gänge seit 1577 wiedergegeben. Die Listen geben die Namen der Steuerpflichtigen (mit Ausnahme nur der Stadt Garz) und den Steuerbetrag an, dazu bei den Bauern den Landbesitz in Hägerhufen (60 Morgen), Landhufen (30 Morgen) oder Haken (15 Morgen), bei den übrigen die ständische oder Berufsstellung (Kate, Bude, Krug, Mühle, Schmiede usw.).

Das Manuskript, das auf Materialien des pommerschen Staatsarchivs in Stettin aufbaut, stammt von dem 1950 neunzigjährig verstorbenen Forscher Alfred Haas. Der Herausgeber Franz Engel hat das Register hinzugefügt und die seither zu Wüstungen gewordenen Orte als solche gekennzeichnet. Die Einleitung der Edition von Haas beschränkt sich auf die nötigsten Hinweise; wichtig sind die zusätzlichen Angaben über die Anfänge der Gutsbildung vor 1577.

Die Verzeichnisse, die ältesten vollständigen für die Insel, bieten wertvollste Unterlagen für die Namenforschung, die Siedlungs-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Ein Teil der Personennamen ist pomoranischen Ursprungs, vielfach handelt es sich dabei freilich um Familiennamen, die aus Ortsnamen gebildet wurden. Für die Sprachforschung ist es wichtig, daß die meisten Namen in zwei durch zwanzig Jahre getrennten Fassungen vorliegen. 1577 hatte das Bauernlegen auf Rügen eben erst begonnen. Trotzdem erweisen die Bauernzahlen die Kleinheit der alten Ortschaften und eine recht dünne Altbesiedlung des Landes. Die späteren Listen zeigen ein erhebliches Wachsen der Adelshöfe und weisen vielfach ausdrücklich auf die Steuerrückgänge hin, die durch die Einziehung von Bauernhöfen zu den Rittergütern entstanden sind. Das volle Ausmaß der Entsiedlung würde freilich erst durch den Vergleich mit den Einwohnerlisten aus der schwedischen Zeit und mit dem 1958 veröffentlichten rügischen Wüstungsverzeichnis von K. Lenz deutlich werden.

Hamburg

Walter Kuhn

Einwohnerverzeichnisse von Hinterpommern nach den Steuererhebungen von 1655 und 1666. Bearb. von Werner von Schulmann. (Veröff. der Historischen Kommission für Pommern, Reihe IV, Quellen zur pommerschen Geschichte, H. 7.) Böhlau Verlag. Köln, Graz 1966. VIII, 227 S.

Als Hinterpommern nach dem Westfälischen Frieden 1648 zu Brandenburg gekommen war, ergab sich nach der weitgehenden Verwüstung des Landes die Notwendigkeit einer Revision der pommerschen Hufenmatrikel von 1628. So wurde auf dem ersten hinterpommerschen Landtag nach der Vereinigung mit Brandenburg, der vom Juli 1653 bis Juli 1654 tagte, beschlossen, für eine gerechte Neuregelung der Steuerlasten in Kolberg als dem Sitz der neuen Landesregierung aus allen Bezirken und Städten bestimmte Personen zusammentreten zu lassen, um die Matrikel von 1628 auf den neuen Stand nach den Zerstörungen und zahlreichen Besitzveränderungen zu bringen. Ob und wieweit diese Kommission ihrer Aufgabe gerecht geworden ist, konnte nicht festgestellt werden. Am 14. April 1655 ergeht ein Schreiben des Kurfürsten Friedrich Wilhelm an Landvögte, Städte und andere, nach dem jeder Gutsbesitzer bis zum 30. Mai 1655 seine gesamten steuerpflichtigen Besitzungen selbst schriftlich anzugeben habe. Daraus entstand das Verzeichnis von 1655, in dem jeder den derzeitigen und den vorangegangenen Besitzstand verzeichnete. Die Angaben von 1655 wur-

den im Staatsarchiv Stettin in drei Bänden unter Rep. 4 Pars I Tit. 97 Nr. 218a aufbewahrt. Dieses Verzeichnis befriedigte die hinterpommersche Regierung nicht, da die Klagen über ungerechte oder zu hohe Besteuerung nicht verstummten. Daher wurden im folgenden Jahre die Pfarrer verpflichtet, genaue Beschreibungen über den früheren und damaligen Zustand ihrer Kirchspiele mit ihren Grundbesitzern, Bauern und Kossäten einzusenden. Daraus entstand das Verzeichnis von 1666, das vor 1945 unter der Signatur Rep. 30 Nr. 83b im Preußischen Geheimen Staatsarchiv in Berlin-Dahlem zu finden war. Beide Verzeichnisse hat W. von Schulmann gemeinsam bearbeitet. Aber auch aus den Angaben beider Listen vermochte er wegen der Unterschiedlichkeit hinsichtlich der Vollständigkeit der Angaben kein vollständiges Einwohnerverzeichnis für die Jahre 1655 oder 1666 zu erstellen. So erscheint beispielsweise das ansehnliche Kirchdorf Dobberphul in der Propstei Cammin, das am Ausgang des 13. Jhs. 39 Feuerstellen zählte, nur mit seinen adligen Besitzern. Dasselbe gilt für die drei Orte des Kirchspiels Jassow in der Propstei Cammin. Ausführlicher sind die Angaben für Stadt- und Amtsdörfer. Ob sie vollständig sind, bleibt manchmal fraglich, da wir es in beiden Fällen mit Steuerlisten zu tun haben. Die Städte selbst sind nicht enthalten. Immerhin ist in diesen beiden Listen ein großer Teil der bäuerlichen Familiennamen aus Hinterpommern ortsweise zusammengefaßt festgehalten worden. Die Verzeichnisse der Grundbesitzer und Dorfeinwohner sind — soweit in den Steuerlisten aufgeführt — nach Propsteien und den dazugehörigen Kirchspielen zusammengefaßt. Die vorangestellte Einführung des Bearbeiters enthält u. a. auch Bemerkungen über die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes im 17. Jh. und über die Namensformen. Die Anfertigung einer Kirchspiel- und Besitzstandskarte für den Historischen Atlas von Pommern ist in Angriff genommen.

Vor allem Familien- und Ortsforscher werden Bearbeiter und Herausgeber für diese übersichtliche Quellenpublikation dankbar sein.

Marburg a. d. Lahn

Ernst Bahr

Oskar Eggert, Die Maßnahmen der preußischen Regierung zur Bauernbefreiung in Pommern. (Veröff. der Historischen Kommission für Pommern, Reihe V, Forschungen zur pommerschen Geschichte, H. 9.) Böhlau Verlag, Köln, Graz 1965. VII, 268 S.

Die vorliegende Darstellung ist die Fortsetzung der in der gleichen Publikationsreihe erschienenen Arbeit des Vfs., „Stände und Staat in Pommern im Anfang des 19. Jhs.“ (Heft 8 der „Forschungen zur pommerschen Geschichte“, Köln, Graz 1964). Obwohl die Vorarbeiten im wesentlichen schon vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges abgeschlossen waren, hält das überarbeitete Manuskript Schritt mit der moderneren sozial- und agrargeschichtlichen Literatur und fügt ihr eine materialreiche Studie hinzu. Die beiden ersten Kapitel referieren über die Gutsherrschaft und die bäuerlichen Verhältnisse in Pommern im 17. und 18. Jh. sowie über die Maßnahmen der preußischen Könige zur Hebung des Bauernstandes. Pommern zeigte sich dabei als die „Hochburg der gutsherrlichen Rechte“ (O. H i n t z e). In keiner anderen preußischen Provinz war der Widerstand des Landadels so hartnäckig wie hier, wo das Gutsland und nicht der königliche Domänenbesitz die wirtschaftliche Struktur bestimmte und einen